

unauffälligen Äußerungen einen Reiz von Lieblichkeit hat. Originell wirken drei lebensgroße Männerporträte, bei aller Naturfarbe fast silhouettenscharf wirkend, von Rudolf Bacher, der auch eine köstliche Bronzestatuette seiner 92jährigen Tante ausgestellt hat. Mehoffer schickt aus Krakau sehr urwüchsige dekorative Entwürfe; einer für den Plafond eines Sitzungssaales ist aus Motiven von Gefieder, Schlangen und dergleichen seltsam anziehend kombiniert. Andere Wiener versuchen sich im Ultra. Jettmar („Sturm“, „Gewitter“) macht wahre Geflechte von Akten, die das Auge lebhaft beschäftigen, bei leider ungenügender, süßlicher Farbe. Andri stilisiert einen Tagesanbruch, mit Holzfällern im Vordergrund, bis zur mystischen Lichterscheinung einer Parsifalszene hinan. Lenz' „Waldkönig und klagendes Mädchen“ schlägt seine Lieblingsstimmung von feuchtem Wald- und Wiesengrün mit Innigkeit an. König setzt einen weiblichen Akt, dessen untere Hälfte außer jedes Verhältnis gerät, in pompejanische Farbenharmonie. Alfred Offners Theatervorhang für Czernowitz ist ein reizender Entwurf mit Kinderfiguren und Ornamenten, wie für Applikationsstickerei; gemalt und vergrößert dürfte er sich weniger bewähren. Stöhr erregt Kopfschütteln durch einen großen sitzenden Frauenakt, den er ganz blauviolett schillern läßt. Luigi Bonazza (Orpheus) stilisiert, in Form und Farbe spröde, mit starken Entlehnungen von Klimt. Andere junge Leute werden jetzt im Ausland umgekrempt; so der sehr begabte Ludwig Wieden bei Herterich, von wo er bereits eine weiße Dame in stürmischen Spiralwirbeln eingeschickt hat. Sein großer Rückenakt im „Jungbund“ vor drei Jahren war das Richtigere. Gesunde Bilder finden sich noch von Nowak, Friedrich, Haenisch, Karl Müller, Nißl, Liebenwein, Legler, Rösch und anderen. Plastisches, zum Teil mit einem Zug von Extrawesen, von Mestrovic, Ehrnhöfer, Hanak und Alfred Hoffmann, Schmuckgerät von Franz Meßner.

**H**AGENBUND. Die XXII. Ausstellung des Hagen hat die richtige Frühlingsstimmung. Schon der Katalog in seinem Blütenschmuck, ein wirklich reizvolles Holzschnittwerkchen des sehr begabten Rudolf Junk (auch die Holzstöcke dazu sind ausgestellt), hat den vollen Saisonreiz. Der Raum ist von Urban erfinderisch gestaltet; um ein mittleres Polygon fächerförmig ausstrahlende Räumlichkeiten. (Einige von Alfred Keller ausgestaltet.) Der Mittelsaal ist mit Majoliken (Powolny und Löffler), Blumenpanneaux (Kuba), Holzintarsien (Graf Schaffgotsch) und vier weiblichen Akten auf blauem Grunde (L. F. Graf) ausgestattet. Der Charakter der Stegreifarbeit ist nicht vermieden, doch ein eigenartiger Eindruck von vielgestaltiger Schaffenslust erreicht. Als wertvolles Kuriosum sind die acht altvergilbten Alabasterbüsten von Franz Xaver Messerschmidt (1732 bis 1783) aufgereiht, welche Urban aus dem Depot der Staatsgewerbeschule in der Schellinggasse ans Licht gezogen hat. Löbliches Beginnen. Warum auch sollten sie so ganz verschollen sein, seitdem 1865 das k. k. Österreichische Museum die ganze Serie Messerschmidtscher „Charakterköpfe“ (über hundert waren beabsichtigt, 64 wurden fertig) ausgestellt hat? Sie zerstreuten sich dann in Privatbesitz: zu Klinkosch, dem Grafen Edmund Zichy und in andere Hände; einige in weichem Metall besitzt der Schriftsteller Beer-Hoffmann. Der um Altwiener Kunst wohlverdiente Photograph Josef Wlha hat kürzlich (im Verlage „Pallas“) ein ganzes Album dieser Köpfe veröffentlicht, nach Gipsabgüssen im Besitz des Fürsten Johann von und zu Liechtenstein. Es sind 45 Büsten, jede in Vorder- und Seitenansicht gegeben. Eine wahre *cosa rara*, diese phantastisch-realistische Plastik eines Meisters, der seinerzeit für „verrückt“ galt und sich von der Wiener Akademie, die ihn vorzeitig pensionierte, nach dem stillen Preßburg zurückzog. Dort besuchten ihn die Kunstschriftsteller des Auslands, die Meusel, Nikolai und andere. Friedrich Nikolai schildert den weltfernen Sonderling sehr eingehend (in seinen bekannten Reisebänden) und ist auch den Charakterköpfen auf den Grund gekommen. Sehr viele sind Selbstporträte, vor dem Spiegel gemacht, nach den Grimassen, die der Künstler schnitt, um Charaktere, Temperamente, Seelen- und Körperzustände auszudrücken. Und dabei hatte er die Vorstellung, daß jede Körperstelle einer im Gesichte entspreche, so daß der Reiz jener sich gesetzmäßig in diesem ausprägte. Dieses